

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

89 (18.4.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1032600](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1032600)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 89.

Mittwoch, den 18. April 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. April. Se. Maj. der Kaiser ist in Folge des Ablebens des Großherzogs von Mecklenburg heute früh nach Schwerin abgereist und kehrt Abends zurück.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Friedrich Franz II. ist am Sonntag Vormittag 10^{1/2} Uhr gestorben. Der Großherzog litt an einer Lungenentzündung, welche am Sonnabend einen bedrohlichen Charakter annahm. Der Verstorbene war geboren am 28. Februar 1823 und folgte seinem Vater in der Regierung am 7. März 1842. In der preussischen Armee war er General-Oberst von der Infanterie, im Reichsheere General-Inspector der 2. Armee-Inspection. Außerdem war er russischer General-Feldmarschall, Chef zweier preussischer, eines russischen und eines österreichischen Regiments. Der Großherzog, bekanntlich ein Schweftersohn des deutschen Kaisers, war dreimal verheirathet, und hinterläßt 9 Kinder. Sein Nachfolger ist Friedrich Franz Paul, geb. am 19. März 1851. — Laut einer vom großherzoglichen Staatsministerium erlassenen Bekanntmachung hat der verstorbene Großherzog in seinen letzten Lebensstunden den Vorsitzenden des Staatsministeriums, Grafen v. Bassewitz, beauftragt, dem Lande seinen Dank für die Liebe und die Treue auszusprechen, die dasselbe ihm während seiner 41jährigen Regierung gehalten habe.

Unser Kaiserhaus ist durch den Tod des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin in tiefe Trauer versetzt. Die Mittheilung davon, welche dem Kaiser mit der größten Schonung gemacht wurde, hat den Monarchen, der mit inniger Liebe an seinem Neffen hing, tief erschüttert. Die Vorbereitungen zu der Reise nach Wiesbaden wurden auf kaiserlichen Befehl sofort unterbrochen, und zwar, wie es in der darauf bezüglichen Drede heißt, bis nach der Beisetzung.

Die kaiserliche Botschaft, welche am Sonnabend im Reichstage zur Verlesung gelangt ist, wird in der Presse lebhaft besprochen. Mit Rücksicht auf die Andeutungen von liberaler Seite, daß vielleicht eine Adreßdebatte notwendig sei, bemerkt der „Reichsbote“: „Wir sehen mit Ruhe den Adreßanträgen der Liberalen entgegen, und wenn die Liberalen es wirklich zum Conflict treiben sollten, so fürchten wir auch einen solchen nicht. Die Parole für die etwaigen Neuwahlen wäre dann gegeben, und Herr Richter könnte seine Flugblätter von den 145 Millionen neuen Steuern einstampfen lassen. Die kaiserliche Fahne der Socialreform ist auf dem Reichstage aufgezogen, es muß sich nun zeigen, wenn es wahrhaftiger Ernst damit ist, darunter zu kämpfen!“ — Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Ueber die kaiserliche Botschaft wurde bis kurz vor ihrer Verlesung absolutes Schweigen beobachtet; es gilt als wahrscheinlich, daß selbst das preussische Staatsministerium von demselben erst durch die Publicirung Kenntniß erhielt.“

Das Verdict der Geschwornen.

Novelle, nach englischem Motiv frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Jane schwieg und Herr Blair fuhr fort: „Vorbei, vorbei! Es ist nur eitler Traum gewesen; zu früh sind wir im Leben uns begegnet oder viel zu spät — genüßig heißt es nun die Kette tragen, die das Geschick Dir angelegt, weil Du nicht länger warten möchtest! Dein Leben hast Du hingegeben, bevor Du dessen Werth gekannt hast.“

Vom Gefühl überwältigt, hielt er inne und ließ das Buch zur Erde sinken; Jane erblickte; es lag nicht in ihrer Natur, unbewegt Schmerz mit anzusehen.

Eine Pause entstand. „Verzeihen Sie mir,“ sprach er endlich, „ich habe kein Recht, Ihr junges Leben mit meinem Elend zu verdüffern. Was werden Sie heute thun?“

„Ich weiß es selbst noch nicht!“ entgegnete sie, während sie versuchte, gleichmüthig zu sprechen. „Ich bin des Zuhausens müde; man hört nichts als müßiges Gerede, denn die Mehrzahl der Damen hat nur Sinn für Puz und Tand, vielleicht gehe ich nach Glenholme und zeichne die Ruinen der alten Kirche!“

„Es ist ein weiter Weg,“ entgegnete er, sich abwendend, damit sie den Triumph in seinen Augen nicht lesen möge. „Wenigstens sechs englische Meilen.“

„Sieben, meint Lord Sholto, doch ich bin sehr gut zu Fuß!“

„Darf ich Sie dort treffen und Sie nach Hause begleiten?“ bat er mit leiser Stimme. „Es wird spät werden und da sollten Sie den weiten Weg doch nicht allein zurücklegen. Sie werden mir eine so bescheidene Bitte wohl nicht abschlagen?“

„Ich sehe nicht ein, weshalb ich Sie so sehr bemühen sollte,“ entgegnete sie hastig.

„Bemühen! Es wäre die größte Freude, Fräulein

— Ueber die Aufnahme der kaiserlichen Botschaft im Reichstage wird der „National-Zeitung“ ferner von einem parlamentarischen Correspondenten geschrieben: „Eine sehr große Anzahl von Reichstagsmitgliedern, zum Theil auch entfernter wohnender aus Süddeutschland, hatte am Sonnabend noch mit den Mittagszügen Berlin verlassen, um die kurze Pause bis Donnerstag in der Heimath zuzubringen, die Verlesung der kaiserlichen Botschaft erfolgte daher bereits bei ziemlich lückenhaft besetzten Bänken. Aus diesem Grunde wird eine Entscheidung über die Frage, ob es zu einer Adreßdebatte bezüglich der kaiserlichen Botschaft kommen soll, erst nach Wiederbeginn der Arbeiten zu erwarten sein, inzwischen wird auf der Linken theilweise lebhaft dafür agitirt. Die Fortschrittspartei soll den Antrag auf eine Adreßdebatte beabsichtigen; ob die liberale Vereinigung dafür zu gewinnen ist, steht dahin. Die Stellung der Rechten zu der Frage bleibt davon abhängig; ob und inwieweit regierungsfreudig eine solche Debatte genehm ist. Das Centrum ist natürlich, wie immer, unberechenbar. In der national-liberalen Partei ist die Frage noch wenig erörtert.“

Es ist von Interesse, die gegenwärtige Frequenz im Reichstage nach der Parteistellung zu untersuchen. Wir wählen dazu eine der jüngsten namentlichen Abstimmungen, über welche der stenographische Bericht vorliegt, diejenige vom 6. April. Es war eine der am stärksten besuchten Sitzungen seit Wiederbeginn der Session. Abgegeben wurden 280 Stimmen und es fehlten, theils mit, theils ohne Entschuldigung bezw. Urlaub, 114 Mitglieder. Unter den Fehlenden kommen auf das Centrum (105 Mitglieder) 38, nebst 2 der Fraction nahestehenden „Wilden“, zusammen 40, auf die Conservativen (49 Mitglieder) 6, auf die deutsche Reichspartei (23 Mitglieder) 4, auf die National-Liberalen (45 Mitglieder) 15, auf die liberale Vereinigung (46 Mitglieder) 8, auf die Fortschrittspartei (61 Mitglieder) 7, auf die Volkspartei (9 Mitglieder) 1, auf die Social-Demokraten (12 Mitglieder) 4, auf die Polen (18 Mitglieder) 14, die Elsaß-Lothringer (14 Mitglieder) fehlten sämmtlich, ebenso der eine Däne. Von den fehlenden 114 Mitgliedern sind ferner das Centrum nebst Anhang 68, den conservativen Parteien 10, der gesammten Linken 36 Mitglieder zuzurechnen.

Der Reichstag lehnte gestern mit großer Majorität den aus conservativer Initiative hervorgegangenen Antrag auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher ab; es ist dies der einzige wichtige Beschluß während der ganzen Gewerbeordnungsdebatten der mit Sicherheit vorauszu sehen war. Wußte man doch, daß das Centrum sich bei der Abstimmung spaltete und selbst einige Conservative sich von ihren Fraktionsgenossen trennen würden. — Das diesmalige Scheitern seiner „arbeiterfreundlichen“ Bestrebungen wird aber den Abg. Adermann, wie er meinte, nicht

dazu bringen, die Angelegenheit ruhen zu lassen. Nun, vielleicht wird der loyale Herr etwas Resignation üben, wenn die hohen Bundesregierungen sich mit seinem Werke nicht befreunden. In dem gegenwärtigen Stadium haben sie, nach der heutigen Erklärung des Regierungskommissars, zu demselben noch nicht Stellung genommen. — Wie die liberalen Redner darlegten, würde der Zweck, den die conservativen „Arbeiterfreunde“ im Auge haben, gar nicht erreicht werden, da die Arbeitgeber in den Arbeitsbüchern keine Garantie für die Gewinnung moralisch und technisch tüchtiger Kräfte erhielten. Mit solchen Maßnahmen, wurde mit Recht behauptet, würden die arbeitenden Klassen immer mehr erregt, was zur Förderung des sozialen Friedens wahrlich nicht beitrage. Und die Männer, welche in dieser Weise sich aussprachen, waren Arbeitgeber oder, wie Abg. Krücker, Arbeiter, also nicht Doctrinäre; ein Vorwurf, mit dem die conservativen Herren schnell bei der Hand zu sein pflegen, wenn es sich um die Verathung eminent praktischer Fragen handelt. Eher könnte man von den Gegnern sagen, daß sie sich als competente Beurtheiler nicht genieren dürften; denn da haben wir einen geheimen Hofrath (Advokat), einen Rittmeister a. D. und einen Rittergutsbesitzer.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 16. April. Am Ministerisch: v. Puttkamer, v. Gogler, Friedberg mit Commissarien.

Der Abg. Stembusch (Centrum) ist seit der Vertagung des Hauses verstorben. Die Mitglieder desselben ehren sein Andenken in der üblichen Weise. Eingegangen ist die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1881/82.

Auf der Tagesordnung stehen lediglich Petitionen. Der hannoversche Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter bittet um ein Verbot der Vivisection als Unterrichts- wie als Forschungsmittel. Die Petenten gehen davon aus, daß die Vivisection in den Jahren überhand genommen habe, sowohl was die Zahl der geopfertem Thiere, als auch, was die Grausamkeit und Schmerzhaftigkeit der angestellten Versuche betrifft. Die diesbezüglichen Thatsachen seien ganz allgemein bekannt und von den Vertretern der Wissenschaft offen zugestanden; infolge davon sei nun die öffentliche Meinung in hohem Grade erregt und das Rechtsbewußtsein tief verletzt worden. Die Vivisection lasse sich nämlich mit Recht und Religion nie und nimmer in Einklang bringen, und darum müsse sie unter allen Umständen, selbst wenn sie auch einigen Nutzen zu stiften geeignet sein sollte, als verwerflich bezeichnet werden.

Die Commission beantragt: „In Erwägung, daß die Competenz des Deutschen Reiches in Betreff der Strafgeset-

Macleod. Einen so geringen Trost dürfen Sie mir nicht versagen.“

Jögernd stand sie vor ihm, die Augen zu Boden gehesht, die Hände fest verschlungen; krampfhaft den Diamant-ring in das zarte Fleisch pressend, welcher das äußere Zeichen ihrer Verlobung mit Archibald Graf Ivor war. Blair blickte auf diesen Ring.

„Ah, ich vergaß. Verzeihen Sie mir.“

Jane erröthete, der Ton seiner Stimme verwundete ihren Stolz.

„Wenn Ihnen wirklich daran gelegen ist und Sie keinen großen Umweg machen müssen, wird es mir angenehm sein, wenn Sie mich nach Hause begleiten wollen!“

„Ich danke Ihnen,“ sprach er, anscheinend tief bewegt. „Wir sind bereit, Blair!“ rief Lord Sholto. „Begleiten Sie uns oder nicht?“

„Ich komme! Wann unternehmen Sie Ihren Spaziergang, Fräulein Macleod?“

„Gleich nach dem Frühstück.“

„Auf Wiedersehen also,“ und bevor Jane wußte, was er eigentlich wollte, beugte er sich nieder und küßte ihre Hand; dann eilte er zu der Gesellschaft und Jane, halb erzürnt, halb geschmeichelt, suchte ihr stilles Gemach auf und sann über Herrn Blair's eigenthümliche Aufregung nach. Als sie sich wieder zum Frühstück in die unteren Räume begab, war Jane zu einem Spaziergang gerüstet und als Lady Sholto fragte, was sie zu thun gedenke, erwiderte sie lachend:

„Etwas, was Du sicher nicht billigen wirst, Flora.“

„Was mag das sein?“ rief ein altes Fräulein, welches seit einigen Tagen als Gast in Sholto weilte und das stets mit Vorliebe die Jugenblicke spielte. „Ich hoffe, Sie beabsichtigen nichts gar zu Entsetzliches!“

„Bitte, beruhigen Sie sich, Fräulein Gladstone,“ entgegnete Jane kalt. „Das entsetzliche Verbrechen, welches ich auszuführen gedenke, ist ein Spaziergang nach Glenholme, um dort die alte Kirche zu skizziren.“

„Es ist ein weiter Weg, liebste Jemmy,“ wendete Lady

Sholto ein; „wird er Dich nicht zu sehr ermüden? Du gehst natürlich längs der Heerstraße?“

„Ich bin oftmals schon viel weitere Wege gegangen, Flora!“

„Ja, ich weiß, im vergangenen Jahr mit Archie; damals warst Du aber eingeübt und jetzt bist Du es nicht!“

„Ich wünsche aber zu sehr, jene Ruine zu skizziren und wir haben heute einen herrlichen Tag.“

„Gerade an solchen Tagen stellt sich am Leichtesten ein Gewitter ein, und wenn ein solches über Glenholme hereinbricht, was dann?“

„Nun, dann suche ich Schutz in der Kirche,“ lachte Jane; sie erhob sich, griff nach ihrem Zeichenbuch und beugte sich nieder, um Lady Sholto zu küssen. „Adieu, Flora, beunruhige Dich nicht meinethwegen; wenn ich mich verspäte, finde ich schon eine Begleitung für den Heimweg.“

„Adieu, ermüde Dich nur nicht zu sehr, Jemmy!“

Mit dem Zeichenbuche in der Hand trat Jane raschen Schrittes ihren Ausflug an.

Jane Macleod war in sehr guter Laune, die Luft wirkte erquickend auf ihre Nerven, das Wildromantische der Scenerie erfreute ihr künstlerisch geschultes Auge, und sich den Eindringen des Augenblicks hingebend, dachte sie an Alles eher, als wie an das Rendezvous, welches ihr noch bevorstand. Sie pflückte Haidekraut, zierte ihren Hut damit und steckte einen Zweig in den Gürtel.

„Ich will die Blümchen an Archie senden,“ sprach sie laut vor sich hin, dabei fiel ihr plötzlich ein, daß sie ihren täglichen Bericht noch nicht abgesendet habe. „Wie langweilig! Nun ist es für heute zu spät; aber nun kann ich's nicht mehr ändern!“

„Doch nun schien ihr der Tag schon nicht mehr so schön. Archie werde verstimmt sein, sich am Ende gar ängstigen, und gerade jetzt, da er ohnehin über den Tod eines lieben Freundes sehr bekümmert war, hatte sie so achlos sein müssen. Dann schoß ihr ein anderer Gedanke durch den Sinn. Würde Archie diese Zusammenkunft mit Herrn Blair wohl billigen? Gewiß

gebung allein maßgebend ist, und daß Mißbräuche oder übermäßige Ausschreitungen der Diviſion für Preußen nicht genügend nachgewiesen sind; endlich im Vertrauen, daß die Unterrichtsverwaltung eventuell solchen entgegenzutreten werde, über die Petition zur Tagesordnung überzugeben."

Hierzu beantragen: 1) v. Münnigerode: „Die Petition in Bezug darauf, ob und in welchem Maße die Diviſion als Mittel des Unterrichts auf den öffentlichen Lehranstalten zu entbehren ist, ob eine Anregung in Bezug auf strafgesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Diviſion für die Reichsgesetzgebung geboten sei, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.“ 2) Janßen (Centrum): „Die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, damit das Geeignete geschehe, um die Diviſionen zu Demonstrationszwecken gänzlich zu unterdrücken und die Diviſion zu Forschungszwecken thunlichst zu beschränken.“

In einer längeren eingehenden Discussion befreitet vor Allen der Cultusminister die Mißbräuche und weist auf die großen Vortheile der Diviſion für die medicinische Wissenschaft hin.

Die Agg. Reichensperger (Cöln) und Windhorst befrworteten den Antrag Janßen's, die Abgg. Huysen und Langerhans den Antrag der Commission.

Am Schluß wird der Antrag Janßen abgelehnt, der Antrag Münnigerode gegen die Stimmen der Liberalen und des größten Theils der Freiconservativen angenommen.

Eine Petition der städtischen Behörden von Schwedt und Bieraden um Umwandlung des seit 1878 bestehenden Progymnasiums in Schwedt in ein vollberechtigtes Gymnasium wird nach kurzer Besprechung durch die Abgeordneten von Niffelmann und Seyffardt-Cresfeld, der sich auch der Referent Abgeordneter Dr. Peters anschließt, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nach Erledigung einiger weiteren Petitionen von lediglich localem Interesse wird die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. April. Die Stäbe für die am 24. d. M. in die 1. Reserve zu stellenden Schiffe sind wie folgt kommandirt: S. M. Panzerfregatte „Kaiser“: Corvetten-Capitän Schwarzlose, Capitänlieutenant v. Schudmann II, Unterlieutenant zur See Kunderling, v. Mittelstädt, Maschinen-Ingenieur Gebhardt-Bauer, Zahlmeister Dregler. S. M. Panzerfregatte „Friedrich Carl“: Corvetten-Capitän v. Dieberichs, Capitänlieutenant v. Galsfern, Unterlieutenant zur See v. Drigalek, v. Bronitowski-Opplen, Maschinen-Ingenieur Ahmann, Zahlmeister Groth.

— Capitänlieutenant v. Schudmann II ist von Urlaub zurückgekehrt. — Die bisherigen Werftbureau-Applikanten Kulow und v. Kopp sind zu Werftsecretariats-Afficienten ernannt.

Riel, 16 April. Die Fregatte „Niobe“, Commandant Capitän z. See im Admiralsstabe Köster, traf am Sonnabend Nachmittag hier ein und erfolgt die Einschiffung der das Eintrittszeugen befehlenden und körperlich für tauglich erachteten 45 Cadetten am 18. d. Mts. Nachm. 2. Uhr. — Der Transportdampfer „Eider“ traf von Wilhelmshaven hier ein. — Die Schiffsjungenbrigg „Kober“ ging heute Vormittag nach Friedrichsort auf Station und erfolgt heute Nachmittag die Einschiffung der neu eingestellten Schiffsjungen auf beiden Briggs.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 17. April.** Unser Bürger-Gesang-Verein hielt gestern eine Generalversammlung behufs Neuwahl des Vorstandes u. ab. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nur für den Schriftführer mußte eine Neuwahl eintreten, da der bisherige Inhaber dieses Amtes die Wiederwahl ablehnte; für denselben wurde Herr Lehrer Hoff gewählt. Zur Aufnahme in den Verein erfolgten 3 neue Anmeldungen.

* **Wilhelmshaven.** In Berlin wird Ende Juli oder Anfang August ein deutscher Schuhmachertag und Fachconferenz stattfinden. Die Schuhmacher Deutschlands werden zu zahlreicher Theilnahme hierzu aufgefordert werden.

* **Wilhelmshaven, 17. April.** Der Portal-Schubert'schen Theater-Gesellschaft, welche seiner Zeit auch hier Vorstellungen zu geben beabsichtigte, es aber nur zu einer ein-

nicht! Und Jane gestand sich ein, daß sie sehr reumüthig werde um Verzeihung bitten müssen, bevor ihr Verlobter ihr dieselbe werde angeheihen lassen werde.

„Ich konnte es nicht ändern,“ tröstete sie sich selbst. „Er sah so traurig drein und der Gedanke ist mir unerträglich, die Leute unglücklich zu machen!“

Obwohl sie eine gute Fußgeherin war, fand Jane, als sie endlich in Glenholme anlangte, daß sie viel müder sei, als sie erwartet hatte; sie mußte offenbar viel weniger kräftig als im vorigen Jahre sein, als sie so weite Spaziergänge mit Lord Ivor hatte unternehmen können. Der Weg war überdies so einsam gewesen; nur einzelne unheimliche Gestalten waren ihr zeitweise begegnet, so daß sie sich eingestand, daß sie froh sein werde, den Heimweg nicht allein, sondern in Herrn Blair's Gesellschaft antreten zu können. In der Nähe der alten Kirche ließ sie sich auf einen Felsblock nieder; sie wollte ausruhen, bevor sie ihre Arbeit begann, und lehnte das Haupt müde an einen Stein. Ehe sie sich dessen versah schloß sie ein, und als sie beiläufig nach einer halben Stunde erwachte, blickte sie erstaunt um sich und konnte sich erst gar nicht zu recht finden. Dann, hastig ihr Zeichenbuch aufschlagend, vertiefte sie sich so sehr in ihre Arbeit, daß sie Herrn Blair's Kommen gar nicht bemerkte und er sie längere Zeit hindurch ungehört beobachtet konnte. Plötzlich emporblickend, gewahrte Jane die hohe Gestalt im leichten Jagdanzug, welche sie mit traurigen Blicken ansah.

„Sind Sie schon lange hier?“ fragte sie leichthin. „Sie haben mich erschreckt. Bitte, bewegen Sie sich nicht, denn gerade Sie brauche ich, um meinem Bilde Leben zu verleihen! Bleiben Sie einige Minuten regungslos!“

„Gerne, so lange Sie wünschen, Fräulein Macleod.“

„So,“ rief Jane nach einer Pause. „Ich bin fertig und schenke Ihnen Ihre Freiheit, Herr Blair, nebst meinem besten Danke!“

Er trat näher und ließ sich zu ihren Füßen im Grase nieder.

zigen Aufführung brachte, wird der Boden in Ostfriesland bald heiß genug gemacht werden, denn wie wir hören, wird sich jetzt die Polizei mit dem Geschäftsgefahren des Herrn Direktors etwas eingehender beschäftigen. Derselbe weilt gegenwärtig in Aurich und wird ihm vorgeworfen, seinen Verpflichtungen in den von ihm besuchten Städten nicht nachgekommen zu sein. In Esens z. B. erhob er von vielen Personen den Betrag von 12 Abonnementsvorstellungen im Voraus, gab aber nur 6 und verschwand mit Hinterlassung anderer Schulden. In Wilhelmshaven hat der Betreffende zu großen Schaden nicht anrichten können, weil gar bald erkannt wurde, welcher traurige Wandergesellschaft man vor sich habe. In dieser Erkenntnis hatten wir es natürlich damals auch unterlassen, von seinem hiesigen Gastspiel irgendwelche Notiz zu nehmen, was jedenfalls dazu beitrug, demselben ein schnelles Ende zu bereiten.

Wilhelmshaven. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die ostfriesische Küstenbahn am 1. Juli er wirklich eröffnet wird. Dem Vernehmen nach soll der Betrieb auf der Linie Norden-Jever schon am 15. Juni beginnen, da dort die Arbeiten bereits weiter vorgeschritten sind, als auf der übrigen Strecke.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustädtdödens. Die königl. Regierung hat die in unserem Fleden alljährlich gegen Ausgang April oder Anfang Mai und gegen Ausgang September stattfindenden beiden Pferde- und Viehmärkte für dieses und die folgenden Jahre aufgehoben.

— **d. Jever.** Der verspäteten Zusendung der unvermeidlichen 101 Ribigeier an Durchlaucht Fürst Bismarck ist wiederum ein Verschön mitgegeben worden mit folgendem Wortlaut:

Faß ab de Dief im Jeverland
Schlungt Du um't dütsche Land dat Band.
Als im dat Jeverland den Dief —
Schütz Gott den Diefshauptmann van't Rief!

Die Getreuen in Jever.
Wie wir erfahren, hat den „Getreuen“ diesmal eine größere Auswahl von Begleitungs-Verfen zur Verfügung gestanden, so daß ihnen die Wahl schwer genug fiel. Einer der nicht acceptirten Verfe wurde nur darum verworfen, weil er nicht im Jeverischen Plattdeutsch abgefaßt war. Derselbe ist aber werth, dem Vergessenen entziffen zu werden. Er lautet:

Du leidest an erkrankten Venen
Wie an dem ungefüllten Sehnen
Zu brechen troß'gen Widerstand;
O möge Trost es Dir bereiten
Daß tief beklagen Deine Leiden
Die Treuen all im Jeverland.

F. Jever. Ueber das am Donnerstag von Hrn. Capellmeister Latann hieselbst veranstaltete Extra-Concert möge — wenn auch etwas verspätet — doch etwas eingehender referirt werden. Das reichhaltige Programm des in schönster Weise verlaufenen Concerts war so angelegt, daß jedem Musikgenre Rechnung getragen war, und so standen denn classische und moderne Composition, schwere und leichte Kost, friedlich neben einander auf der musikalischen Tafel. Die ewig junge, Freiheit athmende Ouverture zu „Tell“ eröffnete den Reigen und entseffelte sofort die stürmischsten Beifallsbezeugungen Seitens des Auditoriums. Die hierauf folgende Nummer, „Scene de Ballet von Beriot“, gab uns Gelegenheit, Hrn. Concertmeister Rode nach langer Pause wieder einmal als Solist bewundern zu können. Die gestrige Reproduktion genannten Musikstücks legte aufs Neue glänzend dar, daß Herr R. ein Meister auf seinem Instrumente ist. Er beherrscht dasselbe technisch nach allen Richtungen hin vollständig, dazu kommt der volle martige Ton, welcher stets dem Ensemble die Waage hält, und eine bis in die höchsten Lagen hinein glodenreine Intonation. Hoffentlich haben wir von jetzt ab öfter den Genuß, Herrn R. in der Eigenschaft als Solist hören zu können. Mit den „Liedern ohne Worte“ von Musikdirektor Parlow, einer in schmachenden Rhythmen dahinschießenden Musikpiece, welche anscheinend namentlich bei der anwesenden Damenwelt Entzücken erweckte, schloß der erste Theil. — „Richard Wagner“ war die zweite Abtheilung des Programms

„Darf ich Ihre Zeichnung ansehen? Sie sind eine vollendete Künstlerin, mein Fräulein!“

„Das Zeichen war immer meine starke Seite,“ lächelte Jane. „Haben Sie heute einen guten Jagdtag gehabt?“

„Ich glaube ja!“

„Ist es nicht an der Zeit, an den Heimweg zu denken?“ „Noch nicht!“ rief er stehend. „Einige Minuten können Sie mir doch noch gönnen,“ ich habe ein Buch, das deutsche Gedichte enthält, bei mir; es wird uns die Zeit sehr angenehm vertreiben.“

„Sie scheinen beständig in Ihren Neigungen zu sein,“ entgegnete sie, einen Blick auf das offenbar schon sehr abgenutzte Buch werfend, welches er aus der Tasche zog. „Sehr beständig — ich ändere mich niemals!“

„Weshalb lieben Sie diese deutschen Lieder so sehr?“

„Weil der Mann, welcher sie geschrieben, gelitten haben muß.“

„Haben denn auch Sie gelitten?“

„Ja in letzter Zeit namenlos.“

Er sprach die Worte langsam, als kosteten sie ihm die größte Anstrengung; Jane's weiches Herz empfand Mitleid für ihn und ihre Lippen zuckten, er schwieg eine Weile und hub dann zu lesen an.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein und sie fand, daß es recht angenehm sei, seiner sonoren Stimme zu lauschen. Da erhob er sich mit einemmale seufzend und dieser Seufzer fand ein leises Echo in ihrem Herzen.

„Zeit, an die Heimkehr zu denken,“ sprach sie nicht ohne Bewegung; „es war recht angenehm, aber wir haben noch einen weiten Weg.“

„Ja, und ich fürchte, es ist ziemlich spät geworden, Fräulein Macleod; meine Uhr zeigt bereits schon die fünfte Stunde.“

„Fünf Uhr!“ rief sie erschreckt. „Da kommen wir ja gar nicht mehr rechtzeitig zu Tisch. Es giebt übrigens einen Pfad, welcher durch das Jagdrevier führt. Kennen Sie ihn, Herr Blair?“

überdrieben. Dieser kühne Mann, dessen Erscheinung unstreitig zu den bedeutungsvollsten und eigenartigsten unseres Jahrhunderts gehört, auch dieser große Künstler ist nunmehr von uns geschieden. Nach langem, sturmbelegtem Leben voll heißer Kämpfe und heillosen Entsetzens, ferne der trauten Heimath, hat der Schmetterling auch ihn gefunden. Um das Gedächtniß dieses deutschen Meisters zu ehren, hatte Herr Latann die ganze zweite Abtheilung ausschließlich Wagner'schen Tonschöpfungen reservirt. Die herrliche Tannhäuser-Ouverture, welche wir erst neulich im Sinfonie-Concert zu hören Gelegenheit hatten, kam auch gestern in Folge des stark besetzten Orchesters wieder zur vollen Geltung und hinterließ einen mächtigen Eindruck. Das hierauf folgende Vorspiel zum „Parsifal“, bekanntlich das letzte Werk Wagner's, welches hier bislang noch nicht gespielt wurde, baut sich auf drei mannigfachen combinirten Motive auf und athmet einen wehevollen, tiefreligiösen Charakter. Es ist sehr schwer, dem Werk beim erstmaligen Hören sofort ganz beizukommen, und wäre eine gelegentliche Wiederholung deshalb wohl am Platz. Dasselbe gilt von dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“. Vergegenwärtigen wir uns, um etwas näher auf dieses Musikstück einzugehen, die Situation. Es ist Nacht. Siegfried ist auf der Jagd von Hagen meuchlings erschlagen. Seine Leiche wird von den Mannen König Gunthars über den Gebirgskamm der fernen Gibichingenhalle zugetragen. Gespenstisch grell beleuchtet der Mond den Trauerzug. Da hören wir denn im Orchester den Trauermarsch. In ihm wird alles bisher Sinnlich-Leidenschaftliche, Dramatisch-Tragische zum geistig in die schöne Form gebändigten Monumentalen. Die vollendete und hinterher accentuirte Todesfigur (Cello, Fagott und Baß), die fl. einsetzt, wird dim. gesänftigt und ihre Wiederholung stets wieder unterbrochen, zuletzt ganz überwältigt und in den Siegesjubel mit fortgerissen von den einzeln durchgeführten Motiven der Wälfungen, die nun alle im erhabenen Marschschritt gefaßt zu der edelsten Totenfeier des Spröcklings dieses tragischen Göttergeschlechtes vorüberziehen: das Wälfungemotiv, Liebesmotiv aus der Walküre, Siegmunds Heldenmotiv, die Schwertknaufe: hier der Höhepunkt; denn leise, wie fliegend, doch bald wieder heiter geklärt das Siegfriedmotiv, und weiterhin in vollster, brillant strahlender Heldentraft Siegfried's Heroentema. Das ist die Troica des „herrlichsten Helden der Welt!“ Die folgende Nummer brachte Fragmente aus „Lohengrin“. Derjenige, welcher diese Oper gehört hat, konnte gestern Abend recht wohl im Geiste noch einmal die Handlung an sich vorüberziehen lassen. Der Glanzpunkt dieser Piece war das Gebet „Nun ru' ich dich, mein Herr und Gott“ aus dem 1. Akt der Oper. Die dritte Abtheilung des Programms brachte Weber's herrliche Oberon-Ouverture. Vom ersten langgezogenen Hornon an ist man unwillkürlich mit diesem Stück verwachsen — man ist mit einem Schlage mittendrin und läßt sich willenlos von der Töne Fluth regieren. Daß wir auf dieser Fahrt nicht Schiffbruch erleiden, dafür steht Carl Maria v. Weber am Steuer! Das Werk gelang ausgezeichnet. Die nächste Nr. versetzte uns nolens volens in das 17. Jahrhundert; der hochclassische Vacherini ließ seine Menuette célèbre aufspielen. Das Publikum war von dieser reizenden Composition so entzückt, daß Herr Latann sich zu einer Wiederholung verstehen mußte. Den Schluß des Ganzen machte dann Herr Latann mit seinem Fontainenwalzer, ein sehr ansprechender und stimmungsvoll durchgeführter Concertwalzer. Ueber die Ausführung der verschiedenen Musikpieten läßt sich nur das Beste sagen. Sämmtliche 40 Mitwirkende leisteten unter der belebenden Führung ihres Dirigenten Vorzügliches. Möchte die nächstkommende Winterfaison uns wiederum einige solche genussreiche Concerte bringen, der gute Besuch würde, wie wir jetzt glauben, nicht ausbleiben.

Odenburg. Der Erbgroßherzog gedenkt am 18. d. M. zu längerem Aufenthalt nach Kreuznach abzureisen. — Dem Großherzoge war in Anlaß der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums von den Ansräthen der Kemter Odenburg, Westerfede, Friesoythe, Landwärdren, Wildeshausen, Cloppenburg und Bönning, sowie dem Gemeinderathe der Gemeinde Ovelgönne für wohlthätige Zwecke die Summe von 15,200 M. zur Verfügung gestellt. Se. Kgl. Hoheit bestimmte dieselbe zu einer im Interesse der öffentlichen Kranken-

„Ich glaube. Werden wir damit Weg ersparen?“
Ja eine ganze Meile. Kommen Sie, denn wir müssen eilen.“

„Wollen Sie denn Ihr Zeichenbuch hier lassen?“ rief er, es aufhebend.

„Oh, ich habe es vergessen. Ihre Lecture hat mich so sehr gefesselt, daß ich heute Nachmittag auf Alles vergaß.“
Sein Antlitz nahm einen freudigen Ausdruck an, doch sie mochten noch keine Meile gegangen sein, als Jane nicht mehr so rasch ausschreiten konnte, und ohne eine Bemerkung darüber zu machen, schlug auch Herr Blair ein langsames Tempo ein. Plötzlich fielen einzelne schwere Regentropfen nieder und Jane blickte erschreckt empor.

„Es regnet! Oh, welche schwarze Wolken! Herr Blair — ein neues Hinderniß!“

Er sah beunruhigt drein.

„Ich fürchte, es sei ein Sturm im Anzug,“ bemerkte er.

„Fast wollte ich, wir wären auf der Fahrstraße geblieben. Ich hoffe, Sie sind nicht sehr müde, denn wir müssen rasch gehen.“

„Ich bin nicht müde; aber wie unangenehm, daß es regnet!“
Schweigend eilten sie vorwärts, immer heftiger strömte der Regen hernieder, nur schwer vermochte man den Pfad zu erkennen und Jane's Füßen trugen sie nur noch „mühsam.“ Herr Blair hatte seinen Jagdrock ausgezogen und, ihrer Einwendungen nicht achtend, sie zum Schutz gegen den Regen in denselben gehüllt; er bot ihr den Arm und „sie eilten weiter; doch Jane vermochte sich kaum mehr auf der Füßen zu halten.“

„Dies ist schrecklich für Sie, mein „armes Kind,“ sprach Herr Blair sanft. „Ich bin trostlos!“

„Sie sind ja ganz durchnäßt!“ rief sie mit dem schwachen Versuch eines Lächelns.

„Daran ist nichts gelegen, wenn ich nur Ihnen helfen könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

pflege zu verwendenden selbstständigen Stiftung unter der Bezeichnung „Jubiläumfonds“. Von den Ueberschüssen der Ersparungskasse aus dem Jahre 1882 — für die bei derselben eingelegten Gelder haftet der Staat — sind nun mit höchster Genehmigung dem Jubiläumfonds 16,000 M. überwiesen worden, mit der Ermächtigung, dieselben ganz oder theilweise zur Herstellung einer Kinderheilstätte auf der Insel Wangerooge für Kinder aus dem Großherzogthum Oldenburg durch Ankauf oder Erbauung eines Gebäudes und Ausrüstung desselben mit dem erforderlichen Inventar zu verwenden. (S. E.)

Emden, 16. April. Die in einer hier am 7. d. stattgefundenen Versammlung, an welcher Vertreter von Leer, Papenburg und hiesiger Stadt theilnahmen, in Betreff der Canalvorlage beschlossene kurze Denkschrift über die Ermüthigung und Ermäßigung ist am Sonnabend an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses versandt.

Dsnabrück, 15. April. Gestern Abend gegen 8 Uhr erscholl Feuer, dessen Ursache sich bald weithin durch großen Feuerschein, starke Rauchwolken und Funkenregen bemerkbar machte. Es brannte auf dem Holztablissement des Holzhändlers Beckmann nahe der Staatsbahn und dem Hafshore. Derselbe betrieb in einem leicht gebauten Maschinenhause eine Dampfholzsägerei, deren Kessel meist mit leichten Kohlen und Sägespänen geheizt wurde. Man vermuthet in diesem jetzt trocken und allenthalben umherliegenden Material die Ursache der raschen Verbreitung des Feuers, dem das Maschinenhaus und ziemlich bedeutende Vorräthe geschnittener tannener Holzzer nebst einem leichten Holzschuppen zur Beute wurden. Es gelang den Röschmannschaften, die nächstliegenden Gebäude zu retten. Verhört soll nichts sein. Tausende von Zuschauern umstanden die große Brandstätte.

In Hannover beabsichtigen die Angehörigen Josef Ernst von Wandels, des Erbauers des Hermann-Denkmal im Teutoburger Walde, den künstlerischen Nachlaß des Bildhauers zur Versteigerung zu bringen.

Aufruf!

Am 10. Januar d. J. ist in einer durch den Evangelischen Verein zu Hannover berufenen Versammlung die Errichtung von Arbeiter-Colonien beschlossen und ein mit der Befugniß, sich durch Cooptation zu verstärken, erwähltes Comité beauftragt, die zu der Errichtung einer solchen Colonie erforderlichen Schritte zu thun.

In Ausführung dieses Beschlusses hat das unterzeichnete Comité bereits einen Bauernhof mit einer Ziegelei zu Kästorf im Amte Giffhorn angekauft und bereitet die Eröffnung der Colonie für die nächste Zeit vor. Zugleich strebt dasselbe die Bildung eines

„Vereins zur Errichtung von Arbeiter-Colonien“ an, für welchen es Statuten ausgearbeitet hat.

Die Aufgabe dieses Vereins ist: den in der Provinz Hannover und den benachbarten Gebieten beschäftigungslos umherziehenden arbeitsfähigen Personen eine Arbeit zu bieten, welche jeder gesunde Mann ohne irgend welche Vorkenntnisse verrichten kann; die der Arbeit Entwöhnten durch ein geregelteres Leben zurückzuführen und so wieder zu befähigen, ihr Brod sich selbst zu erwerben. Der Verein will der materiellen Noth wehren, zugleich aber auch die moralischen Heruntergekommenen sittlich heben und ihr zukünftiges Leben durch den heilsamen Einfluß der Arbeit zu einem gottesfürchtigen und christlichen gestalten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich unter den Vagabonden-Schaaren eine große Zahl solcher Personen befindet, welche sich nach einer Errettung aus ihrem Pötteleben sehnen, und welche nur einer hilfreichen Hand bedürfen, um sich aus demselben aufzuraffen. Die rettende Hand wollen wir ihnen reichen. Den Anderen aber wollen wir den Vorwand entziehen: sie könnten keine Arbeit finden, sie müßten betteln; und den Stadt- und Landbewohnern wollen wir die Sorge vom Herzen nehmen, daß sie unbarmherzig und unchristlich handelten, wenn sie den Bettlern die Gaben versagten, um welche sie von diesen angesprochen werden.

Unsere Bestrebungen werden sich voraussichtlich die benachbarten Gebiete, namentlich das Herzogthum Braunschweig, Bremen und Hamburg, anschließen, und ist es alsdann nicht nur möglich, sondern auch nöthig, von vornherein auf die Begründung einer zweiten Colonie — neben Kästorf — mehr im Norden der Provinz Hannover, in der Gegend zwischen Hamburg und Bremen, Bedacht zu nehmen.

Zur Ausführung unseres Planes bedarf es aber erheblicher Mittel. Da das Werk ein Werk der freien Liebeshätigkeit sein soll, so könnten diese Mittel nur gewonnen werden durch freiwillige Gaben von Privaten, Corporationen und Vereinen, namentlich durch Collecten und durch die Beiträge und Eintrittsgelder der Mitglieder des zu diesem Zwecke zu bildenden besonderen Vereins.

Deshalb richten wir hierdurch an Alle, welche die sittliche und sociale Gefahr klar erkennen, die unserem Volke aus dem Vagabondenthum erwächst, an Alle, welche ein Mitgefühl haben für die geistige und leibliche Noth, in welcher jetzt alljährlich Hunderte verkommen, die gerettet werden könnten, die herzliche Bitte, dem Vereine beizutreten, die geringen pecuniären Opfer, welche derselbe seinen Mitgliedern auferlegt, auf sich zu nehmen und seine Bestrebungen auch in sonstiger Weise, insbesondere durch Zuführung neuer Freunde und Mitglieder, zu fördern.

Die Beitrittserklärung ersuchen wir an den Schatzmeister des Comité's, Herrn Rentier Schüttler hier selbst (Königsstraße 23), zu richten und auch die Eintrittsgelder und Beiträge diesem einzusenden.

Hannover, im März 1883.

Das Comité:

Gutspächter Vorder's-Kuhla. Superintendent Ester-Riepe. Pastor Freitag - Hannover, Schriftführer. Pastor Friede-Stephansstift. Kreishauptmann Grote-Dsnabrück. Pastor Jlenberg-Giffhorn. Landes-Deconomie-Rath von Kaufmann-Steuerwald. Kreishauptmann Mejer-Giffhorn. Schatzrath Müller-Hannover, Vorsitzender. Provinzial-Formmeister Quat-Faslem-Hannover. Rentier Schüttler-Hannover. Gutbesitzer Siemering - Hannover.

Es ist zweifellos, daß vorstehender Aufruf zur Bildung eines „Vereins zur Errichtung von Arbeiter-Colonien“ recht viel Anklang finden und auch in dem ausgebreiteten Leserkreis

unseres Blattes viel Sympathien erwecken wird. Zu den am bemerkbarsten hervortretenden socialen Schäden gehört die nur gar zu leicht zur wirklichen Vagabondage führende Wanderbettelei arbeits- und mittelloser Menschen, welche besonders in Zeiten längerer Geschäftsstagnation zur hohen Belästigung von Stadt und Land führt. Der zu gründende neue Verein hat nun den Zweck, der Vagabondage und der Wanderbettelei entgegenzuwirken und gedenkt diesen Zweck zu erreichen durch folgende Einrichtungen, wie sie im § 2 des Statuts ausgesprochen sind:

1. Von dem Vereine werden Arbeiter-Colonien gegründet und unterhalten. In denselben soll arbeitslosen und arbeitssuchenden Männern Arbeit gewährt werden. Der Verein will arbeitslose Männer durch Arbeit und durch eine sittlich strenge Zucht, namentlich durch eine auf christlicher Grundlage beruhende Haus-Ordnung zu einem geordneten und arbeitsamen Leben zurückführen und sie befähigen, ihren Unterhalt sich selbstständig wieder zu erwerben.

In den Colonien finden Männer jeder Confession Aufnahme. Bei der Aufnahme werden solche Männer vorzugsweise berücksichtigt, welche durch Geburt, gegenwärtigen oder früheren Wohnsitz der Provinz Hannover oder denjenigen benachbarten Staaten angehören, aus welchen der Colonie Geldunterstützungen zufließen.

2. Der Verein befördert die Gründung von Verpflegungs-Stationen, welche mit den Colonien und unter einander in Verbindung stehen, durch Gewährung von Natural-Verpflegung und Quartier den eine Colonie aufsuchenden Arbeitslosen ermöglichen, eine der Colonien ohne Betteln zu erreichen.

3. Der Verein wird untereinander in Verbindung stehende Arbeit-Nachweisstellen einrichten.

Nach Paragraph 3 können die Mitgliedschaft des Vereins erlangen:

1. Diejenigen Corporationen, Verbände und Vereine der Provinz Hannover oder benachbarter Staaten — insbesondere Provinzial-, Kreis- oder Amts-Verbände —, welche entweder durch Einzahlung einmaliger den Verhältnissen entsprechenden Beiträge oder durch fortlaufend gezahlte Jahreszuschüsse die Zwecke des Vereins fördern.

2. Diejenigen Personen, welche einen einmaligen, mindestens 20 Mark betragenden Beitrag bezahlt haben.

3. Diejenigen, welche nach Einzahlung eines Eintrittsgeldes von 3 Mark sich zu ferneren Jahresbeiträgen von mindestens 1 Mark bereit erklären.

Die Mitglieder verpflichten sich dem üblichen Amosengeben an unbekannte, anscheinend arbeitsfähige Bettler entgegenzuwirken.

Indem wir vorstehend die Hauptgrundzüge aus den Statuten des neu zu gründenden Vereins mittheilen, darf wohl gehofft werden, daß derselbe auch hier viele Mitglieder finden wird. Herr Bürgermeister Feldmann hat sich bereit erklärt, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Die Red.

Vermischtes.

Hamburg, 16. April. Die Schlußverhandlung in der „Cimbria-Sultan“-Angelegenheit war auf Mittwoch angelegt worden. Sie wurde indes, wie die „V. B. Ztg.“ erfährt auf Antrag des Reichskommissars Mac-Lean auf unbestimmte Zeit vertagt, da noch fehlende wichtige Berichte beizubringen sind. Der „Sultan“ wurde gegen Garantie freigegeben und wird nach Beendigung der kontraktlichen Reparaturen am 28. d. Mts. nach England zurückkehren. Kapitän Cutill muß jedoch in Hamburg verbleiben.

Ueber zwei amerikanische Zwerge, welche in Berlin eingetroffen und sich demnach dem schaulustigen Publicum produzieren werden, schreibt die „Nat. Ztg.“: Einer Einladung Folge leistend, begaben wir uns heute in den Salon der modernen Kliputaner. Sie sind groß in ihrer Kleinheit, die beiden amerikanischen Persönchen, die sich heute zum ersten male vorstellten und demnach in ihrem Salon Friedrichstraße 178 für das große Publicum sichtbar sein werden. Bisher genügte der Ausdruck „Däumling“, um den Kindern den Begriff des Winzigen klarzumachen, haben unsere Kleinen aber erst diese beiden Menschlein gesehen, so muß entschieden auf eine Neubetitelung des bekannten Märchens und seines Helden gedungen werden — der „Däumling“ ist fast um allen Kredit gekommen. „Dreifelhoch“ ist eine beliebte Bezeichnung für etwas zu kurz gerathene Personen — es ist sehr fraglich, ob man sich nicht einer Uebertreibung schuldig macht, wenn man „General Mite“ und „Miß Willie Edwards“ als drei Käse hoch bezeichnet. Der 19 Jahre alte Herr hat es, bei einer Größe von 22 Zoll, zu dem hübschen Gewicht von 9 Pfund gebracht; noch weniger fällt die 16 Jahre alte Dame in's Gewicht; bei einer Größe von 19 1/2 Zoll wiegt sie nur 7 Pfund. Es ist das reine Kliput, was man da sieht — die Gestalten, die Kostüme, die kostbaren Schmuckstücken, mit denen beide in reichem Maße beschenkt wurden; und was das Angenehmste ist, der Eindruck, den beide machen, ist ein entschieden angenehmer. Das Auge muß sich an die Diminutiv-Verhältnisse gewöhnen, es ist, als ob Puppen vor uns spazieren, singen, sprechen. Im übrigen aber sind es durchaus ebenmäßige, richtig proportionirte Gestalten.

Die ungeheure Feuersbrunst, die mehrere Tage hindurch in Mandalay, der Hauptstadt Birmas wüthete, hat tausende von Häusern in Asche gelegt. Das Feuer erreichte auch das Gefängniß und zahlreiche Sträflinge, die man von den Ketten nicht mehr befreien konnte, kamen in den Flammen um. Der Schaden beträgt viele Millionen. (Mandalay wurde im Jahre 1857 gegründet; es liegt auf einer kalten Ebene, umschließt den prächtigen Palast des Königs und zählt etwa 120 000 Einwohner.)

Ein blutiges Drama hat sich, wie der „Figaro“ schreibt, am 8. April unter dem Tunnel der Eisenbahn von Chinon in Frankreich zugetragen. Ein junger Mann, der den Zug nach Chinon nahm, um nach Tours zurückzukehren, wo er als Freiwilliger dient, hatte die Unvorsichtigkeit gehabt, bei Bezahlung des Billets Gold und Banknoten sehen zu lassen. Zwei Individuen, ihrem Aeußeren nach Handlungsreisenden gleichend, begaben sich in dasselbe Coupee, in dem sich der Volontär befand. Als einige Minuten später der Zug durch einen Tunnel passirte, stürzten sich zwei Glende, welche Alles

berechnet hatten, auf ihn los, entrißen ihm trotz seiner Gegenwehr sein Portemonnaie und seine Uhr, öffneten die Thür des Coupées und stießen den Armen auf die Bahn hinaus. Beim Sturz zerschmetterte sich der junge Mann den Hirschkäbel. Der Tod mußte augenblicklich eingetreten sein. Die Mörder sind, wie man glaubt, auf dem Bahnhofe in Tours ausgefliegen und wahrscheinlich nach Paris entkommen.

Der Bleistiftfabrikant v. Faber in Stein bei Nürnberg hat für die Gemeinden Eilbach und Röttenbach eine Stiftung von 20 000 Mk. errichtet, welche der Erziehung und Bildung dienen soll.

Eine Riesenschule ist die erweiterte Volksschule in Mannheim; sie zählt unter einem Rektor (Prof. Dr. Heimgärtner) 110 Klassen mit ca. 7000 Schülern, 72 Lehrern, 10 Lehrerinnen und 7 Handarbeits-Lehrerinnen.

Aus der Schule. Ein Entschuldigungssettel lautete: „Mein Sohn August konnte gestern nicht in die Schule kommen; da er den ganzen Dach Ungeheuer gebrochen hat, was ich Gütigst bitte nicht übel nehmen zu wollen.“ F. M.

Die Zerfahrenheit in der jetzt üblichen Orthographie entlockt einem sächsischen Gemüthe folgenden Stoßseufzer!

Die taitische Genigheit is zwar sähr scheen,
Doch mich erfüllt's mit frohem Fanabismus,
In die Ordhichrafisch erpliet zu sähn
Ven kleenes Bischen Bardigularismus!
Und hat ersch'ne Redtschreibung kanz per se
Alleene jeder taitische Staat, Koot weß es!
Ich sag's mit Stolz: mir Sachsen brauchen zwee,
'Ne harte und 'ne weech, ai Hercheses!

Erchossen hat sich der Kassirer der Sparkasse von Roest in Hannover, nachdem er die Kleinigkeit von 500 000 Mark unterschlagen und durchgebracht hatte.

Die „Germania“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin, hat nach ihrem jetzt festgestellten 25. Rechnungs-Abschlusse auch im Jahre 1882 günstige Erfolge und eine erhebliche Steigerung ihres Geschäftes erzielt. In Folge des Zuganges von neuen Versicherungen über 30 1/2 Millionen Mark Capital hob sich der Bestand, nach Abzug der durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten erloschenen Versicherungen, auf 268 Millionen Mark. Unter diesem Bestande waren nahezu 135 Millionen Mark mit Anspruch auf Dividende versichert. Dieser wichtigste Theil des Geschäftes der „Germania“ erhielt im Jahre 1882 einen reinen Zuwachs von 4114 Versicherungen über 17,107,874 Mark Capital. An Prämien und Zinsen vereinnahmte die Gesellschaft 12,235,779 Mark (648,109 Mark mehr als im Vorjahre). Aus der Jahres-Einnahme wurden verausgabt 32,1 pCt. mit 3,924,271 Mark für durch Tod und bei Lebzeiten der Versicherten fällig gewordene Capitalien und Renten, 5,6 pCt. für Prämien-Rückgewähr, Rückversicherungen und Abgangsentschädigung an ausgeschiedene Versicherte. Dem Prämien-Reservefonds wurden 37,1 pCt. der Jahres-Einnahme mit 4,540,731 Mark überwiesen und dessen Gesamt-Summe hierdurch auf 47,163,521 Mark, gleich 17,6 pCt. des versicherten Capitals, erhöht. Als Reingewinn verbleiben 1,481,724 Mark. Aus demselben erhalten die Actionäre 15 pCt. ihrer auf die Actien geleisteten Einzahlungen, die mit Gewinn-Antheil nach Dividenden-Plan A und C Versicherten 21 pCt. ihrer 1882 gezahlten Jahres-Prämie und die nach Dividenden-Plan B Versicherten 3 pCt. von der Gesamt-Summe der von Beginn ihrer Versicherung an gezahlten Prämien, durch Anrechnung auf die im Jahre 1884 fälligen Prämien, während der Rest des Reingewinnes dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben überwiesen wurde, dessen Gesamt-Betrag sich hierdurch auf 311,470 Mark erhöhte. — Im Ganzen wurden den mit Gewinn-Antheil Versicherten der „Germania“ als Dividende überwiesen 1,105,191 Mark aus dem Reingewinn des Jahres 1882 und in den seit Einführung der Versicherung mit Dividenden-Anspruch (1871) verfloßenen 12 Jahren zusammen 6,599,823 Mark, d. i. im 12jährigen Durchschnitt 24,7 pCt. jeder gezahlten vollen Jahres-Prämie, wovon nahezu zwei-Drittheile diesen Versicherten als Dividende bereits zugeflossen sind, während im Dividenden-Fonds A für die nach Plan A Versicherten 2,006,465 Mk., im Dividenden-Fonds B für die nach Plan B Versicherten 203,698 Mk. und im Dividenden-Fonds C für die nach Plan C Versicherten 7,482 Mk., im Ganzen 2,217,645 Mk. Dividende Ende 1882 reservirt blieben. Die außer dem Grund-Capital von 9 Millionen Mark vorhandenen Garantie-Fonds der Gesellschaft und zwar die Prämien-Reserve mit 47,163,521 Mark, die Capital-Reserve in ihrer statutenmäßigen vollen Höhe von 900,000 Mark und die auf dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben angeammelten, noch nicht vertheilten Gewinnüberschüsse mit 311,470 Mark stehen in der Vermögens-Bilanz der „Germania“ Ende 1882 mit der Gesamt-Summe von 48,374,991 Mark aufgeführt und zeigen gegen den Bestand dieser Fonds Ende 1881 eine Vermehrung um 4,547,257 Mark. Die gesammelten Activa der „Germania“ erreichten die Höhe von 60,721,784 Mk. gegen 55,838,888 Mk. Ende des Vorjahres.

Wilhelmshaven, 17. April. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,00	102,55	102,55
4 " Oldenb. Coniols	100,50	101,50	101,50
4 " Silke à 100 M. i. Berl. 1/4 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75	100,75
4 " Contin Prior. Obligat.	100,00	101,00	101,00
4 " Landshofst. Central-Pfandbr.	101,45	102,95	102,95
4 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	146,50	147,50	147,50
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. u. 300 M. i. Berl. 1/4 % höher.	101,95	102,50	102,50
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	103,70		
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	99	99
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	99
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,95	102,50	102,50
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,95	97,50	97,50
5 " Borussia Priorit.		101,50	101,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,25	170,05	170,05
" " Pondon kurz für 1 Pfr. in M.	20,395	20,495	20,495
" " Newyork " 1 Doll.	4,18	4,24	4,24
" Wechsel unter 100 Pfr. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.			

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Jahresbedarfes der Kaiserlichen Westen zu Kiel, Danzig und Wilhelmshaven an:

1. Stearinlichter verschiedener Art, für welchen Artikel nur auf die Angebote von deutschen Stearinlichtfabrikanten gerüchlichtigt wird, und
2. Brennöl (Rüböl), soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Zu diesem Zweck ist ein Termin auf

Montag, den 30. April 1883, Vormittags 11¹/₂ Uhr, im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt worden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Ansicht aus, können aber auch gegen Einreichung von Mk. 1,50 (Briefmarken werden nicht angenommen) abschriftlich von der Registratur bezogen werden. Die Angebote sind versiegelt, postfrei und auf dem Umschlage mit der Aufschrift:

„Angebote auf Stearinlichte bezw. Rüböl“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzufenden. Wilhelmshaven, 14. April 1883.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Wegen Umpflasterung der Jachmannsstraße zwischen Schwimmbrücke und Moltkestraße wird dieselbe vom 23. d. M. ab auf die Dauer von 2 Wochen für Fuhrverkehr gesperrt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird. Wilhelmshaven, 16. April 1883.

Der Amtshauptmann, J. B. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover die Aufhebung der in dem Flecken Neustadtödens alljährlich gegen Ausgang April oder Anfang Mai und gegen Ausgang September stattfindenden **Pferde- und Viehmärkte** genehmigt hat.

Diese Marktbeschränkungen kommen bereits bei den im gegenwärtigen Jahre abzuhaltenden Märkten zur Anwendung. Wittmund, 16. April 1883.

Der Amtshauptmann, Schaffer.

Bekanntmachung.

Am zweiten Verkaufstage bei weil. Kaufmann Lauts zu Schaar Erben, also am

Sonnabend, den 21. ds. Mts., kommen noch einige Haufen gutes Landheu, Bohnen- und Weizstroh mit zum Verkauf. Neuende, 16. März 1883.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Heute

Mittwoch, d. 18. April, Nachmittags 2¹/₂ Uhr, Fortsetzung des Verkaufs in der großen Parktude.

Vorhanden sind noch: Fische, Stühle, Ofen mit Rohr, Waage, Fleischblock, Anrichte, Bettstellen, Bett, Reale, Spirituosen, Cigarren, Handwagen und verschiedene sonstige Gegenstände. Kaufsliebhaber sind hiermit ergebenst eingeladen.

Friedr. Scharnweber, Mandatar.

Ein zu Belfort an bester Lage gelegenes, zu zwei Wohnungen eingerichtetes **Wohnhaus m. Ladeneinrichtung** ist zum 15. Mai oder 1. Juni ds. Js. durch mich zu vermieten.

Pundsack, Rechnungssteller, Bahnhofshotel, 1 Tr.

Königl. Gymnasium.

Die noch ausstehenden Forderungen an die Klasse des hiesigen Königl. Gymnasiums aus dem Rechnungsjahr 1882/83 sind thunlichst **sofort**, spätestens aber bis zum 25. April d. J. an den unterzeichneten Rendanten der Gymnasialkasse einzureichen. Wilhelmshaven, den 14. April 1883.

Woltmann, Bismarckstraße 15.

Mein Lager in:

Tuch und Buckskin, sowie modernen Frühjahrs- und Sommerstoffen halte bestens empfohlen.

C. W. Trauschel, Schneidermeister, Bismarckstrasse 21.

Delicatesse!!!

Kroonsbeeren in Zucker, eigener Kochung, à Pfd. 60 Pf. — Bei Abnahme von 5 Pfd. oder Original-Töpfen à Pfd. 50 Pf., Töpfe zum Selbstkostenpreis, empfiehlt

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Magenbitter „Marshall“

von Runge & Doden, Leer, wiederholt prämiirt, ist ein unübertreffliches Mittel gegen Magenleiden, Verschleimung und Appetitlosigkeit.

Ich empfehle denselben allen Haushaltungen als Hausliqueur. Wilhelmshaven. H. F. Christians.

Neuangefertigte Formulare

für die Indienststellung S. M. Schiffe etc., als: **Wöchentliche Kohlenrapporte** für S. M. Schiffe in halben, viertel und achtel Bogen,

Kleiderkonten, Stations-Tabellen, Skizzen für Haupt-Dampfessel, Hülfes-Kessel, Kutter-Kessel, Dampf-Vinak-Kessel,

hält stets vorräthig und empfiehlt billigt Die Buchdruckerei des Tageblattes. (Th. Süß.)

Verlege mein Geschäft von Knoopsreihe 22 nach Nr. 3 daselbst, hinter die sog. „Erholung“, und halte mich meiner werthen Nachbarschaft und Kundenschaft bestens empfohlen.

W. v. d. Kammer, Colonialwaarenhandlung.

Ende der Woche erhalten wieder Sendung in Fischen und Geflügel **Gebr. Dirks.**

Ausgezeichnete getrocknete **Klippfische. Ludw. Janssen.**

Empfehle meinen neuen verschließbaren **Möbelwagen. E. Schultze.**

Empfehlen:

echt Lyrikaler Delicateß Andonis, Appetit Bild, frische Rüklinge, „Kieler Sprossen.“ **Gebr. Dirks.**

Bergmann's Theer-Schwefelseife bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Gebr. Dirks.**

Strohhitze werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt. **H. Lüschchen. Bismarckstr. 56.**

Sämmtliche bei der Indienststellung S. M. Schiffe nöthigen

Formulare,

als: Ausgabe-Nachweisung I. Ausgabe-Nachweisung II. Verbrauch-Nachweisung über Betriebs-Material für die Maschine.

Verbrauch-Nachweisung über Erleuchtung, Feuerung etc. (mit Einlagen.)

Einnahme-Nachweisung über d. Ausschüssen od. Zerlegung gewonnenen Materialien.

Nachweisung der gegen Bezahlung aus den Beständen S. M. S. verabsolgteten Erleuchtungs-Materialien.

Einnahme-Nachweisung über angekaufte Materialien resp. Inventarien.

Ergänzungs-Tabellen etc. etc. sind vorräthig und billigt zu haben in der

Exped. d. Wilhelmsh. Tagebl. Th. Süß.

168. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zum Glücksversuch 2. Klasse, Ziehung 8, 9, 10. Mai, sind Loose zu haben. Gewinnlisten 1. Klasse vom 4./5. April zur gef. Durchsicht. Bestellungen auf Original-Loose nimmt entgegen

W. C. Sieffen, Buchhandlung Wilhelmshaven, Altestraße Nr. 16.

Zu verkaufen ein fast neuer 9siger **Breakwagen J. Hoff, Kopperhörn.**

Gesucht tüchtige Maurer, Zimmerleute und Arbeiter gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung, beim Schienenbau in Upshört bei Friedeburg in Ostfriesland. **K. J. de Bries.**

Huste nicht

Tage lang ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 22 Jahren wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract**, von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebraunte Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt. Derselbe ist in ganzen Flaschen zu 1 M. 80 Pf., in halben Flaschen zu 1 M., in viertel Flaschen zu 50 Pf. in Wilhelmshaven allein zu haben bei **Gebr. Dirks und L. Janssen**, in Jever bei **J. G. Harenberg.**

Eine gesunde kräftige **M m m e** empfiehlt sich.

Näheres Neustraße 13 a.

Zu verkaufen

wegzugshalber sofort ein großer maßvoller eigener **Kleiderschrank** sowie sonstige Sachen. Belfort, Berststr. 7.

Zu verkaufen

ein ca. 20 m guterhaltener **Statetzamm.** Näheres Bismarckstraße 35.

Zu verkaufen

eine frühmiltchwerdende **Kuh.** Frau Knoop.

Ein Lehrling kann sofort bei mir in die Lehre treten.

Johann Müller, Buchbinder, Roonstraße Nr. 109.

Zu vermieten

zum 1. Mai ds. Js. eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus **Stube, Schlafstube und Küche** an eine kinderlose Familie.

H. W. Jansen, Sedan.

Zu vermieten

sofort eine Ober-Stube mit Bodenraum. **Neu-Bremen Nr. 11.**

Zu vermieten

eine möblirte Stube nebst Schlafstube, passend für 2 junge Leute. **Bismarckstraße 27 am Park.**

Eine gut möblirte Stube mit Schlafstube ist sofort oder bis 1. Mai an 1 oder 2 Herren zu vermieten.

Letzlingen, Ostfriesenstr. 32.

Zwei junge Leute können sofort **Logis** erhalten. Nr. 1 a. Ziel.

Ein anständiger junger Mann kann **Logis** erhalten.

Elsh, Börsenstraße Nr. 10, parterre rechts.

Gefunden

baar Geld. Der Eigentümer erhält dasselbe zurück bei

L. Girsch, Roonstraße.

Gefunden

ein Maulkorb mit Steuermarkte für 1883. Abzuholen bei

G. Thier, Wilhelmstraße.

Gesucht

per 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen. **H. Blohm, Moltkestr. 12.**

2 junge Leute können sofort gutes **Logis** erhalten.

Hinterstraße 17, Stube 486.

Gesucht

auf gleich oder zu Mai ein Mädchen für häusliche Arbeiten. **Bremer, Heppens.**

Gesucht

auf sofort eine gewandte Köchin mit guten Zeugnissen. **Näheres in der Exp. ds. Bl.**

Bewerbe-Verein.

General-Versammlung am Donnerstag den 19. April 1883 Abends 8 Uhr in Thomas Gasthof. Tagesordnung: Wahl von Rechnungsrevisoren. **Der Vorstand. J. Frielingsdorf.**



General-Versammlung am Mittwoch den 18. April 1883 Abends 8 Uhr im Vereinslokal (Rest. Oldewurte). Tagesordnung: 1. Aufnahme von Mitgliedern. 2. Bericht über das 2. Wintervergnügen. 3. Jahres-Bericht. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Wahl der Kassens-Revisoren. **Der Vorstand.**



Die nächste Turnstunde findet Freitag, den 20. ds. Mts. in dem neuen Turnlokal, Halle des Herrn Koite, verlängerte Börsenstraße, statt. **Der Turnrath.**

Verein Humor.

Am Sonnabend, den 21. ds. Mts., Abends 8¹/₂ Uhr:

Vereins-Vergnügen

im Kaisersaal. Gäste sind bis Freitag Abend anzumelden. **Der Vorstand.**

Stenografie

(Gabelsberger). Beginn d. Unterrichts Donnerstag d. 19. Abends 8 Uhr in **Storchs Restauration.** Theilnehmer freundl. eingeladen. **C. Otto.**



Am Mittwoch, den 18. April, Nachmittags 3 Uhr werden bei mir ein Paar italienische **Tauben mit Taubenschlag verlegt.** **F. Th. Siems, Gastwirth, Sedan.**

Gesucht

ein Bursche oder Arbeiter, der mit dem Biergeschäft einigermaßen vertraut.

Näheres bei **B. S. Schweers, Leer, Westerende 62.**

Gesucht

zum 1. Mai ein kleiner Bursche für leichte Beschäftigung.

Fr. Keefe, Zimmerstr. Belfort.

Gesucht

sofort ein **Hausknecht.** Apotheker **G. König, Bismarckstraße.**

Gesucht

zum 1. Mai ein Mädchen für Küche und Haus. **Frau Glosier, Roonstr. 102.**

Gesucht auf gleich ein junger oder tüchtler auf Reife, für Schießbuden. **Marktstraße 33.**

Ich lege Gift für Federvieh.

Bremer, Kopperhörn. Wir legen Gift für Federvieh in unsere Gärten. **Seban, im April 1883. Matthias, Dehn, Anst, Babucke, Grimm.**